

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 49

Illustration: "...gut gut, ich nehme es zurück [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

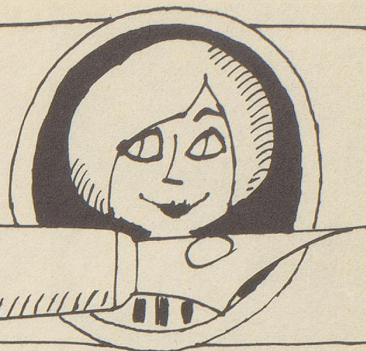
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Wieder einmal die «Frau Doktor»

Ich lese in einer Leserschrift an eine große, schweizerische Tageszeitung:

«In Amerika werden nur die Mediziner als «Doktor» angesprochen, alle übrigen Doktoren sind privat anonym, und deren Frauen existieren durchwegs nur unter dem Geschlechtsnamen ihres Mannes.»

Also das stimmt nicht ganz. Und daß die Frauen nur unter dem Geschlechtsnamen ihres Mannes existieren, tut einem ein bißchen leid für sie. Ich möchte eher sagen, daß sie mit dem Geschlechtsnamen ihres Mannes angesprochen werden, denn das ist wirklich der Fall. Gleichgültig, welcher Fakultät der Dokortitel ihres Mannes entsprungen ist.

Im übrigen hätte die Schreiberin sich die weite und teure Reise nach Amerika ersparen können. Außer in Deutschland, Oesterreich und bei uns muß sich nämlich eine Frau ihren Dokortitel allüberall selber verdienen, und das ist, wie die Verfasserin des Leserbriefs feststellt, vernünftig und recht. Aber ich muß noch ein bißchen mehr einschränken: Schon in der welschen Schweiz und im Tessin heißt eine Frau nicht Frau Doktor, bloß weil sie sich einen Mann mit Dokortitel eherrichtet hat. Eine welsche Adresse an einen Extra- oder gar Ordinarius und seine Frau lautet sogar korrekterweise: «M. le Professeur et Madame X.»

Wir können aber überhaupt außerberuflich mit der ganzen Titlerei abfahren, was mich angeht.

Zwar habe ich nie in einem Laden erlebt, daß eine «Frau Doktor» besser bedient würde – oder auch nur schneller – als eine Frau X. Aber es ist möglich, daß es solche Geschäfte gibt.

Wenn ich so eins wäre, würde ich wenigstens mit der «Frau Generaldirektor» anfangen. Das hebt das ganze Niveau um mehrere Stufen, weil es nicht gar so viele gibt. Ich meine: Generaldirektoren. Und folglich Generaldirektorengattinnen.

Als Gipfel der «inneren Noblesse» bezeichnet die Leserbrieffasserin den Fall einer Zahnärztin mit Dok-

tortitel, deren Mann einen solchen kostbaren Titel nicht besitzt. Und was tut die Zahnärztin? «Hausglocke, Telefonbuch und sonstige, informatorische Notwendigkeiten orientieren nur unter dem simplen Geschlechtsnamen des Mannes.»

Die Hausglocke? Auch die der Praxis? Warum nicht. Aber im ganzen informieren mich diese «Informatorischen Notwendigkeiten» nicht sehr ausführlich, wenn ich Zahnweh und Eile habe und wissen möchte, wo ich diese Zahnärztin finde. Und somit ist es bei mir mit der inneren Noblesse nicht unbedingt getan.

Andererseits könnten die Männer nun endlich die nötigen Schritte tun,

daß, wenn sie eine Frau mit Dokortitel heiraten, sie sich ebenfalls Herr Doktor nennen dürfen, wie jetzt die Frauen, die einen Doktor geheiratet haben, statt mühsam einen Titel zu erwerben.

Das Publikum, steht da, sollte mit-helfen, daß die angeheirateten «Frauen Doctores» verschwinden.

Warum weiß ich nicht. Wenn es ihnen doch wohltut, und überhaupt, wem schadet das?

Im übrigen tritt die Verfasserin der Leserschrift loyal für die Frauen ein, die einen selbstverdienten Titel haben. Nur eben, Erfolg wird sie nicht viel haben damit.

Die Akademikerinnen haben nun zum Teil den Gebrauch eingeführt,

ihre Adresse als «Dr. Annemarie XY» anzugeben, ohne «Frau» noch «Fräulein». Was ja auch im Grunde gleichgültig ist. Fast so gleichgültig, wie die angeheiratete oder selbstverdiente «Frau Doktor».

Haben wir keine andern Sorgen?

Bethli

Lehrerinnen – dringend gesucht!

Darf ich Dir, liebes Bethli, erzählen, wie es mir bei einem Telefongespräch mit einer Amtsstelle ergangen ist?

Mein Mann weilt in einer Klinik in den Bergen, um eine Lungenentzündung auszukurieren. Da ich zu Hause nicht Trübsal blasen möchte, läutete ich aufs Vikariatsbüro unseres Kantons an, um eine Aushilfsstelle als Primarlehrerin zu bekommen. Während die Sekretärin die offenen Stellen herausuchte, wurde ich Zeugin folgenden Gespräches. Offenbar wurde sie von einem Bürokollegen gefragt, wer am Telefon sei.

«Irgendeine Verheiratete, der wahrscheinlich der Mann verleidet ist!» Woher die sei, wollte der Kollege noch wissen.

«Von Schwerzenbach.»

Jetzt weiß ich, zu welcher Sorte von Frauen ich gehöre!

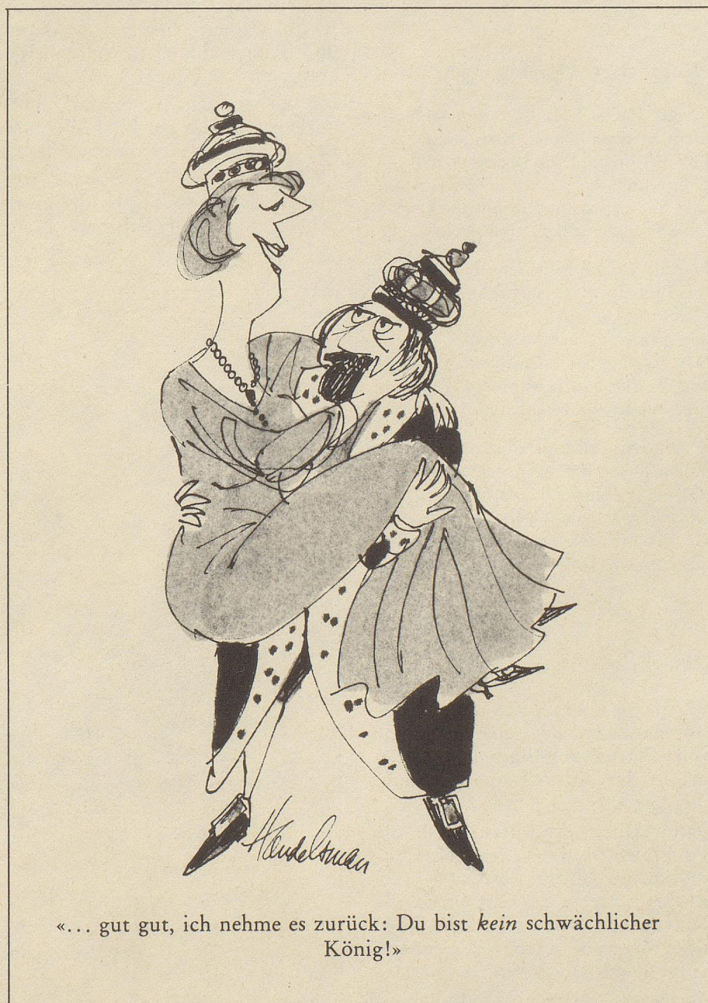
Vielleicht kann mir noch jemand einen Rat geben, wie man in einer solchen Situation am besten reagiert? Heidi

Vielleicht, indem man sich zusammen-tut und keine Stellvertretungen mehr annimmt, bis die «Amtsstellen» aller Art dem Personal einen anständigeren Ton beibringen. Uebrigens: sind allen berufstätigen Männern ihre Frauen verleidet? B.

Die Wortwelt der momentan Jungen

Falls Du, liebes Bethli, nicht ganz auf der Höhe sein solltest, darf ich Deinen Wortschatz mit den neuesten Ausdrücken unserer Teenagers bereichern?

Wir Eltern sind «dEltschte», was recht gut die Meinung unseres Nach-



«... gut gut, ich nehme es zurück: Du bist *kein* schwächerer König!»